

denz ist nicht museal erstarrt. Hinter den Renommier-Fassaden regt sich putzmunteres Leben. Seine Stimulanten: Ein gesundes Wirtschaftsgefüge, ein hoher Freizeitwert und nicht zuletzt eine beständig steigende Attraktivität als Urlaubsziel, die zu einem guten Teil dem Geburtstagskind, der Veste, zuzuschreiben ist.

Deren Kunstsammlungen, beispielsweise, haben Weltrang, vor allem das Kupferstichkabinett mit seinen 300000 Blättern von etwa 5000 Meistern aller Schulen Europas des 15. bis 20. Jahrhunderts. Die Veste hat Coburg — neben Worms — schließlich zur bedeutendsten Lutherstadt der Bundesrepublik gemacht. Hier fand Martin Luther während des Augsburger Reichstages 1530 Zuflucht und verfaßte 26 Schriften. Jenes Sommerhalbjahr war für den Fortgang der Reformation in Deutschland von entscheidender Bedeutung. Deshalb wird sich auch die Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) im September 1983 in Coburg versammeln, um den 500. Geburtstag des Reformators zu feiern. Zahlreiche ökumenische Gäste aus aller Welt werden dazu erwartet.

Erich Mende

Im Spannungsfeld von Humanismus und Reformation

Zum 500. Geburtstag des Nürnberger Ratskonsulenten Dr. Christoph Scheurl

Dem Wappen nach kommen die Scheurl aus der Gegend von Esslingen, wo sie nach 1300 als turnierfähiges Geschlecht ansässig waren. 1385 und 1422 sind Armenstiftungen in Lauingen und in Gundelfingen nachgewiesen. Anfangs des 15. Jahrhunderts zog ein Albrecht Scheurl nach Nürnberg *als erster Händler* der Familie. Für das Handelshaus Gruber ging er nach Breslau, wo er bald ein eigenes Geschäft aufbaute und es bis zum Bürgermeister brachte. Das „Greifenhaus“, am Ring in Breslau, dokumentiert noch heute die einstige Bedeutung der Scheurl in Schle-

Vorerst aber konzentrierte sich alles auf das eigene Jubiläum. Es gab zahlreiche Vorträge und Ausstellungen, Konzerte und Präsentationen der Coburger Künstler. Dabei ging es, gewiß beispielhaft auch für andere Städte, um die Vergewisserung des geschichtlichen Erbes, um die Aneignung früherer Gestalten und Epochen. Hoffen wir, daß daraus ein gestärktes Coburger Selbstbewußtsein erwächst.

fr 329

„Der Franken-Reporter“. Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

Bis Jahresende gibt es noch zahlreiche Musikveranstaltungen, Vorträge, Filmabende, die Weihnachtsausstellung Coburger Künstler; Tagungen finden statt; am 3. - 4. 11. wird der Martinimarkt, vom 11. - 23. 12. der Coburger Weihnachtsmarkt abgehalten. Die Historische Gesellschaft Coburg e. V. — Gruppe des Frankenbundes e. V. — veranstaltete im Zusammenwirken mit der Stadt und der Europa-Union die „Belgiertage“: Leopold von Coburg wurde vor 150 Jahren als erster König der Belgier, mit Ausstellung, Vortrag, Enthüllung einer Gedenktafel für Leopold an der ehemal. Staatsbauschule sowie einer Europa-Kundgebung mit dem Vorsitzenden der Europa-Union Bayern, Bfr. Dr. Karl Hillermeier.

Veranstaltungszeitung „Coburg anno 1981“

siens Metropole. Albrechts Sohn Christoph ist fünf Jahre alt, als der Vater stirbt. Vier Jahre später, 1466, wird der Bub in Marsch gesetzt gehn *Nürnberg Rechnen, gen Venedig die Italiänisch Sprach zu lernen*. Nach dieser und weiterer Ausbildung gründet er in Nürnberg ein florierendes Handelsgeschäft, heiratet die Patrizierstochter Helena Tucher und beherbergt in dem 1485 erworbenen Haus *unter der Veste* Geschäftsfreunde, Fürsten und auch den Kaiser. Sein Sohn Christoph, der am 11. November 1481 geboren wurde, spricht von einer *Fürstenwirtschaft*, in der



Foto: Martin Lagois, Nürnberg

er und sein jüngerer Bruder Albrecht aufwachsen.

Im Alter von fünfzehn Jahren beginnt Christoph seine Ausbildung in Heidelberg, ab 15. November 1498 studiert er in Bologna. Neben dem Hauptfach Jura, daß er, trotz Mutters Wunsch und einer anhaltend latenten Neigung zur Theologie, belegt, sprechen ihn manche der anderen Wissensgebiete an, womit er das Fundament für seine spätere Allgemeinbildung legt. Mit ersten wissenschaftlichen Arbeiten und als *Syndicus der deutschen Nation* an der Universität, macht Scheurl früh auf sich aufmerksam. Ein Besuch in Rom, mit dem Eindruck päpstlicher Prachtentfaltung, seine Delegation für die Studentenschaft, als der Papst nach Bologna kommt, lassen den Wunsch keimen, auf höfischem Parkett einst eine Rolle spielen zu dürfen. Als Vorstufe zu dieser Traumrolle kann er seinen Dienst als Unterhändler und Dolmetscher für die Verhandlungen der kaiserlichen Gesandten mit den oberitalienischen Städten ansehen.

Die letzten der acht Jahre in Bologna werden überschattet durch den Nieder-

gang des väterlichen Handelshauses, der durch Schuldner, darunter Kaiser Maximilian I., verursacht wurde. Die Sicherheiten, die der Vater dafür erhielt, bestanden aus Rechten an Bergwerken im Erzgebirge, in Schlaggenwald, Joachimsthal und Annaberg, weshalb er in den ersten dieser Orte zog, wo er 1419 starb.

Der Sohn aber beendete seine Studien in Bologna mit der Promotion im Dezember 1506 und trifft am 8. April des folgenden Jahres in Wittenberg ein, um an der neu gegründeten Universität Rechtswissenschaft zu lehren. Der Wechsel von Bologna nach Wittenberg mutete an wie ein Sprung zurück ins Mittelalter. Der Franziskaner, Friedrich Myconius aus Lichtenfels, spricht in seiner *Historia reformationis* von kleinen, alten, häßlichen, niedrigen, hölzernen Häuslein, einem alten Dorf ähnlicher denn einer Stadt. Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, baut zwar das Schloß neu, auch die später berühmt gewordene Schloßkirche wurde 1499 fertig, doch blieb dies eher Fassade seiner Residenz, Ansehen erwarben erst die Universität und schließlich Luther der Stadt an der Elbe.

Scheurl, bald zum Rektor gewählt, bewies Mut durch sein Verbot des Waffentrags für Studenten, womit er ein Statussymbol stürzte, aber auch mit dem Versuch, Studenten wie Bürgern das unmäßige Essen und Trinken abzugeöhnen. Die *urwüchsige Biergemütlichkeit* widerstand jedoch seinen Bemühungen. Trotzdem konnte Scheurl Wittenberg zufrieden verlassen, seine Vorlesungen litten keinen Hörermangel, Kontakt zu Studenten, Kollegen und Bürgern hatte er gefunden, schließlich war er rasch auch bei Hof ein angesehener Mann geworden, denn der Kurfürst übertrug ihm die Ausarbeitung der Satzungen für Universität und Fakultäten nach Bologneser und Tübinger Vorbild; er entwarf das Vorlesungsverzeichnis *Rotulus Doctorum* und wurde noch zum Hofrat ernannt und zum Mitglied des Hofgerichts berufen.

Dennoch folgte Scheurl einem Ruf seiner Heimatstadt und begann am 12.

April 1512 seine Tätigkeit als Ratskonsulent von Nürnberg. Dieses Amt füllt der gewandte Jurist derart gut aus, erweitert gleichzeitig seinen Aufgabenbereich auf das erstrebte Feld der Diplomatie, so daß er weit über die Stadtmauern hinaus von Fürsten, Bischöfen und Städten in Anspruch genommen wird. Scheurl, neben dem Bamberger Camerarius wohl der bedeutendste fränkische Briefschreiber jener Zeit, belegt noch heute aus dem erhaltenen Briefbuch seine weitreichenden Verbindungen. Wäre daraus nicht bezeugt, daß dieser Mann in einem Jahr sechshundert dreiundsiebzig Briefe empfing — man müßte es für Übertreibung halten, angesichts der postalischen Zustellungsmöglichkeiten jener Zeit.

Als Humanist schrieb er natürlich auch eine Reihe Bücher, er wird durch seine Würdigungen von Dürer und Cranach zu den Pionieren der deutschen Kunsliteratur gerechnet (W. Waetzoldt: *D. Anfänge Dtsch. Kunslit.* In: *Monatsh. f. Kunsthiss.* 13/1920), wo er neben dem Miltenberger Johannes Butzbach und Albrecht Dürer einen Platz einnimmt. Teile seiner Bibliothek, die mehr als sechshundert Bände umfaßte, sind erhalten und zeugen von emsiger Benutzung, wie manche Widmung für die Kontakte zwischen den Humanisten spricht.

Für die Reformationsgeschichte wird dieser Franke interessant, weil er die Verbindung herstellt zwischen den späteren Diskussionsteilnehmern in Leipzig, Karlstadt mit Luther gegen Eck. Anfänglich der Reformation zugetan, mit aufrichtiger Bewunderung für Luther und die Wittenberger, weil er nicht Freund des Papsttums, sondern des Kaisers ist, andererseits von tief katholischer Frömmigkeit und dem Dr. Eck freundschaftlich verbunden, zog sich Scheurl später als Privatmann von der Bewegung zurück, obgleich Nürnberg den anderen Weg ging. Aller Unruhe und Rechtsunsicherheit abhold, aber auch, trotz seines Rufes als Jurist, offensichtlich unfähig, die Gründe der Differenzen zwischen Luther und Eck und damit zwischen dem Reformator und

Rom ursächlich zu begreifen, blieb Scheurl, ein von Gottvertrauen getragener Mann, seinem alten Glauben treu. Er, der den Kaiser verehrte, dem er zweimal, 1519 in Barcelona und 1523 in Valladolid, als Vertreter der Reichsstadt gegenüberstehen darf, mit großen Reden und geschickter Verhandlungsführung seinen Aufträgen gerecht werdend, hofft vergebens auf diesen. Den Kaiser wünscht er an die Spitze der Reformation und über den Papst treten zu sehen, damit hätte für ihn das Problem seine Lösung gefunden, dessen Ursachen er allein im Verfall des Papsttums erblickte. Der Kaiser erkannte wohl Scheurls Verdienste an, das Adelspatent vom 18. März 1541 spricht dies deutlich aus, doch aus dem Zwiespalt der religiösen Bekenntnisse erlöst er weder diesen reichsstädtischen Syndikus noch die Christen seines Reiches. Scheurl entschied sich letztlich für die Ideale des Humanismus und gegen die Konsequenzen der Reformation.

Er, der 1519 die Patrizierstochter Catharina Füllerer heiratet und von hohem Ansehen in und außerhalb Nürnbergs getragen ist, stellt in der Genealogie der Familie Scheurl einen herausragenden Ahnherrn dar. Wie so vielen Persönlichkeiten der Reformationszeit, wurde ihm die Geschichtsschreibung bis heute nicht gerecht. Immer noch werden Ereignisse und Menschen jener bewegten Epoche zu wenig objektiv, meist unter konfessionell motivierten Vorurteilen betrachtet. Der Mann aber, der am 14. Juni 1542, nach einem erfüllten Leben starb, harrt weiterhin eines Biographen, der, neben Ausdauer und Gründlichkeit für das umfangreiche Quellenmaterial, auch etwas psychologisches Gespür mitbringen sollte, denn dieser fränkische Humanist war, zumindest in seinem Wollen, ein redlicherer Makler, als es manche seiner Kritiker wahrhaben wollen.

Literaturauswahl:

Wilh. Graf: Doktor Christoph Scheurl von Nürnberg. (Leipzig und Berlin 1930)
Felix Streit: Christoph Scheurl der Ratskonsulent

von Nürnberg und seine Stellung zur Reformation (Plauen i. V. 1908)

Franz von Soden: Beiträge zur Geschichte der Reformation und der Sitten jener Zeit mit besonderem Hinblick auf Christoph Scheurl II. (Nürnberg 1855)

Siegfried Frh. von Scheurl: Die Scheurl von Defersdorf. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg (61. Bd. Nürnb. 1944) SS 283-292

Darüberhinaus dankt der Verfasser für Auskünfte über und Einblicke in das Material des Scheurl-Archivs dem derzeit zuständigen Familienmitglied Siegfried Frh. von Scheurl, Lic. theol. u. Studiendirektor i. R.

Erich Mende, Johann-Strauß-Straße 49, 8011 Baldham

Erich Mende

Die Brunnen der Labenwolfwerkstatt

Zum 450. Geburtstag von Georg Labenwolf

Wer kennt nicht den Gänsemännchenbrunnen in Nürnberg, der als Postkartenmotiv und in Abformungen weit über die Stadtgrenzen Verbreitung fand? Sogar Goethe holte sich eine Nachbildung des wohl von Pankraz Labenwolf gegossenen

Brunnens nach Weimar. Doch ist diese Figur nur ein Beleg für die Ausnahmestellung, die Nürnberg mit seinen Brunnen einnimmt, deren Fülle und Originalität Hans Volkmann in seiner Untersuchung „Die künstlerische Verwendung des Was-



Der Putten-Brunnen im Hof des alten Nürnberger Rathauses von Pankraz und Georg Labenwolf



Der Gänsemännchen-Brunnen im Hof des Nürnberger Rathauses, vermutlich von Pankraz Labenwolf